

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

225 (28.9.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Zugestellt monatl. 76 P., vierteljährl. 2,26 M.; abgeholt monatl. 66 P.; am Postschalter 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 1/2 Uhr. Postschekkonto Nr. 2850. Telefon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 S. Lokalwerber billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittag zuvor. Druck v. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Der Krieg.

Die Entscheidungsschlacht im Westen

Während im Anfangsstadium dieser Riesenschlacht, die sich auf eine Länge von mehreren hundert Kilometer ausdehnt, die Chancen herüber und hinüberbewegen, hat sich in den letzten Tagen dank der überlegenen Strategie der deutschen Heeresleitung die Situation für die deutsche Heere so gebessert, daß an dem endgiltigen Erfolge nicht mehr gezweifelt werden kann. Das geht nicht nur aus den Berichten des deutschen Generalstabs hervor, auch die Berichte der französischen Armeeleitung lassen es deutlich erkennen. Es wird da offen zugegeben, daß die Deutschen „sehr wichtige Erfolge“ errungen haben. Von den zwischen Verdun und Toul liegenden Sperrforts sind bereits zwei im Besitz der Deutschen. Damit ist ein erfolgverbürgender Anfang der Sprengung des ganzen Fortsgürtels, hinter welchem sich die Franzosen verschanzt haben, gemacht. Die deutschen Truppen haben die Maas bereits überschritten. Vergeblich haben die Franzosen verzweifelte Anstrengungen gemacht, den rechten Flügel der Deutschen Armee zu umgeben, alle diese Angriffe wurden erfolgreich von den deutschen Truppen zurückgeschlagen. Dazu kommt, daß die Deutschen sich, wie auch von französischer Seite zugegeben wird, in ganz ausgezeichnete Weise verschanzt haben, so daß jeder Versuch der Franzosen, an irgend einem Punkt der langen Schlachtfrent durchzubrechen, aussichtslos ist. In dem Maße, wie es unserer schweren Artillerie gelingt, Breche in die Linie der Sperrforts zu legen, verschlechtert sich die Situation für die französische Armee. Wenn der Kampf auch noch einige Zeit dauern wird, so dürfen wir doch mit Sicherheit schon in den nächsten Tagen auf entscheidende Nachrichten zu Gunsten der deutschen Armee hoffen.

Gegner zur Erschöpfung gebracht wird. Die Deutschen brachten die Kunst der Feldbefestigung auf eine Höhe, die bisher nicht erreicht war. Sie machte eine Stellung von gewöhnlicher Stärke zu einer Festungslinie, die fester und widerstandsfähiger ist als eine erbaute Linie von Stahl.

Ein zweites Sperrfort gefallen.

Frankfurt, 26. Sept. („Frkf. Btg.“) Desselb der Argonnen haben die Deutschen das rechte Ufer der Maas überschritten und auf den Höhen festen Fuß gefaßt. Das zweite Sperrfort bei St. Mihiel ist gefallen.



Kapitänlieutenant Weddigen vom Unterseeboot „A 9“.

Französische Berichte über die Situation an der Wisne.

Paris, 26. Sept. Ein am 26. September nachts 2 Uhr ausgegebenes Bulletin sagt: Auf unserem linken Flügel nordwestlich von Mohon waren heute Morgen unsere vordersten Streitkräfte auf überlegene feindliche Truppen gestoßen und gezwungen worden, etwas zurückzugehen. Der sich entwickelnde Kampf wurde mit besonderer Erbitterung ausgetragen. Vom Zentrum ist nichts Neues zu melden. Auf den Höhen östlich der Maas sind die Deutschen bis Saint Mihiel vorgeedrungen.

Die „Daily Mail“ kündigt an, daß bei Amiens ein neues Heer unter General Galliet aufgestellt worden sei. Einer Habasmeldung zufolge haben die Deutschen gestern wieder die Befestigung der Kathedrale von Reims aufgenommen.

Die Hauptaktion findet also jetzt anscheinend auf beiden Flügeln statt. Auf dem westlichen nehmen beide Heere eine von Süden nach Norden, also senkrecht zur verlaufenden Front ein. Hier erwartet man die Entscheidung und hier ist die Erbitterung des Kampfes am höchsten. Die Franzosen verfolgen eine ähnliche Taktik, wie sie die Japaner gegen den Flügel Kaulbars bei Mülben angewandt haben und wollen die Deutschen umfassen, sowie die als Hauptverbindungslinie höchst wichtige Bahn St. Quentin-Charleroi-Namur nehmen, um dadurch die deutsche Rechte und das Zentrum zum eiligen Rückzug auf die belgische Grenze und die Maas zu zwingen. Wegen dieser kapitalen Bedeutung dieses Schlachtabchnittes haben beide Teile riesige Verstärkungen herangeführt. Nunmehr ist die Entscheidung bald zu erwarten. Andererseits suchen sich die Deutschen auf dem östlichen Flügel bei Verdun eine neue Durchgangslinie zu erzwingen. Hier haben die Deutschen zum mindesten einen bedeutenden Teilerfolg errungen, indem sie durch die Besetzung der Maashöhen bei Hattorf die Straße Vigneulles-St. Mihiel beherrschen. Die Franzosen haben von Toul und Nancy aus einen Gegenstoß gegen diese deutsche Bewegung gemacht. (Der bekanntlich feilschlag. D. Red.)

Blünderung der Villa Blumenthals.

Frankfurt a. M., 26. Sept. Die „Frkf. Btg.“ meldet aus Kolmar: Die Franzosen haben, als sie die „Drei Lehren“ wieder betraten, die Villa Blumenthal schrecklich verwüstet und ausgeräumt. Ein französischer Oberst erlaubte den Soldaten die Plünderung mit dem Bemerkten, daß Blumenthal ein deutscher Spion sei. Andere Wiken, sowie die Hotels von „Drei Lehren“ hätten nicht gelitten.

Die finanzielle Not in Frankreich.

BB. Bordeaux, 26. Sept. Die Handelskammer Dieppe ersuchte die Regierung, für die Kriegsdauer, englisches Geld als gesetzliches Zahlungsmittel in Frankreich zuzulassen zum Kurs von 125 zu Hundert und zehn Centimes pro Penny.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Dank Hindenburgs.

BB. Berlin, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Dem Generalobersten v. Hindenburg gehen fortgesetzt nicht nur aus allen Teilen Deutschlands, sondern auch aus Oesterreich-Ungarn und dem Auslande von einzelnen Personen und Vereinen Sympathie Kundgebungen in Form von Telegrammen, Karten, Briefen, Gedichten, Bildern, Büchern und Liebesgaben aller Art zu. Der Generaloberst ist dienlich zu sehr beschäftigt, um der immer mehr anschwellenden Masse dieser Glückwünsche gegenüber seinen ursprünglichen Vorsatz durchzuführen zu können, jedem einzelnen für die ihn aufrichtig erfreuenden Zeichen des Vertrauens und der wohlwollenden Gesinnung zu danken. Er bittet daher, es durch diese Veröffentlichung ein für allemal tun zu dürfen.

Die Lage im Südosten.

BB. Wien, 26. Sept. (Nichtamtlich.) Amtlich wird mitgeteilt: Die nach der Schlacht von Lemberg eingeleitete Versammlung unserer Streitkräfte in einem Raume westlich der San hat nicht nur der Entente Presse Veranlassung zu den böswilligsten und lächerlichsten Kommentaren gegeben, sondern auch anderwärts Vorstellungen über die Lage unseres Heeres hervorgezogen. Demgegenüber muß darauf hingewiesen werden, daß die erwähnte Versammlung durchaus freiwillig erfolgte, wofür als Beweis nun angeführt sei, daß sie der Gegner nirgends zu hören vermochte oder versuchte. Feindliche seitens aufgestellte Behauptungen über Erfolge an der Sane sind unwahr. Es handelt sich lediglich um einzelne mit großem Aufwand an Truppen und schwerem Geschütz und Munition inszenierte Beschießungen gegen feindlich gesicherte und schwach besetzte Uebergangsstellen, die nach Erfüllung ihres Zweckes und Sprengung der Brücken freiwillig geräumt wurden. — Die aus London stammende Nachricht von dem Fall zweier Forts von Przemysl ist natürlich gänzlich aus der Luft gegriffen. Auf dem Balkankriegsschauplatz ist die Lage, wie auch aus dem letzten deutlich genug gefaßten Komunique hervorgeht, unverändert gut.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Ausdehnung des Belagerungszustandes in Holland.

Amsterdam, 26. Sept. Die holländische Regierung hat den Belagerungszustand nun auch über die Gemeinden an der Ostgrenze verhängt, nachdem er bereits an der Südgrenze eingetreten ist, da ein ausgebehneter Schmutz mit für die Ausfuhr verbotener Waren getrieben worden ist.

Dum-Dum-Geschosse auch bei den Russen.

BB. Wien, 26. Sept. (Nicht amtlich.) Unter den von den russischen Truppen auf dem Schlachtfeld von Krausnik zurückgelassenen Gewehrmunition befinden sich auch Geschosse, deren Hartmantel an der Spitze den Bleikern freiläßt (Dum-Dum-Geschosse). Das österreich-ungarische Ministerium des Innern habe diese Verletzung der dritten Haager Deklaration von 1899 den Regierungen der verbündeten und der neutralen Mächte mit dem Verfügen bekannt gegeben, daß das österreichisch-ungarische Armeekommando derzeit nicht daran denke, mit Repressalien vorzugehen.

Ein Schiff von einem deutschen Hilfskreuzer in den Grund gehohrt.

DD. Rotterdam, 26. Sept. Der Kapitän und 152 Mann der Besatzung des englischen Dampfers „Indien Prince“ sind hier gelandet worden, der von einem deutschen Hilfskreuzer in den Grund gehohrt worden war. Einer Nodmeldung aus London zufolge befinden sich die anderen Mitglieder der Besatzung der „Indien Prince“ an Bord eines anderen englischen Schiffes. „Indien Prince“ war nach Trinidad und Newyork bestimmt. (Berl. Lok.-Anz.)

Türkische Matrosen weigern sich in englische Dienste zu treten.

BB. Konstantinopel, 24. Sept. „Sabah“ schreibt: Die englische Regierung hatte einige Dampfer der Redivivall-Linie nach Indien geschickt, um von dorther Truppen nach Ägypten zu transportieren. Die zur Besatzung der Schiffe gehörigen 180 türkischen Matrosen weigerten sich angesichts dieses Auftrages, längerer Dienst zu tun, da ihnen ihre ottomanische Vaterlandsliebe und ihr Gewissen es verbiete. Die Wa-

Neue Angriffe der Franzosen zurückgeschlagen.

Großes Hauptquartier, 26. Sept., abds. Der Feind hat unter Ausnutzung seiner Eisenbahnen einen weitausholenden Vorstoß gegen die äußerste rechte Flanke des deutschen Heeres eingeleitet. Eine hierbei auf Bapaume vorgehende französische Division ist von schwächeren deutschen Kräften zurückgeworfen worden. Auch sonst ist der Vorstoß zum Stehen gebracht.

In der Mitte der Schlachtfrent kam unser Angriff an einzelnen Stellen vorwärts. Die angegriffenen Sperrforts südlich Verdun haben ihre Feuer eingestellt. Unsere Artillerie steht nunmehr im Kampfe mit Kräften, die der Feind auf dem westlichen Maasufer in Stellung brachte. Auf den übrigen Kriegsschauplätzen ist die Lage unverändert.

BB. Großes Hauptquartier, 27. Sept., abends. Die Lage auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen blieb heute unverändert. (Amtl.)

Die 42er vor Verdun.

Stockholm, 26. Sept. (Priv.-Tel. Str. Berlin.) Londoner Meldungen geben zu, daß die gefürchteten 42 Zentimeter-Geschütze vor Verdun in Stellung gebracht worden sind und daß sich der Belagerungsring merkbar enger um die Festung geschlossen habe.

Die deutschen Befestigungen an der Wisne.

BB. London, 26. Sept. „Manchester Guardian“ sagt: Die deutsche Stellung an der Wisne ist so stark, daß, wenn keine strategischen Ueberwägungen eintreten, jeder Angriff zu einem blutigen Mißlingen muß und Erfolg nur haben kann, wenn der

trofen trafen an Bord des Schiffes „Saidah“ in Konstantinopel ein. „Sabah“ beglückwünschte die Matrosen zu ihrer Haltung.

Die „Emden“ wird in London populär. W.B. Kopenhagen, 26. Sept. „National Tidende“ meldet aus London: Die Laten des Kreuzers „Emden“ wecken hier allgemeines Interesse. Man bewundert den schnellen Vorstoß des Schiffes, das die Eigenschaften des fliegenden Holländers mit denen „Alabamas“ vereinigt, des Schiffes, das während des amerikanischen Bürgerkrieges über vierzehn Monate lang der Schrecken der Handelschiffe war. Gewiß habe die „Emden“ Madras nur geringen Schaden zugefügt, aber die Energie, mit der der Kreuzer auf dem Kriegsschauplatz auftritt, magte das Schiff populärer im Volk als die ganze deutsche Flotte, die hinter den Geschützen des Kieler Kanals gedeckt liegt.

Abbe Wetterle vom Amte suspendiert. W.B. Straßburg (Elsaß), 27. Sept. (Nicht amtlich.) Wie dem „Elsaß“ von zuständiger Seite mitgeteilt wird, hat das bischöfliche Gericht den Abbe Wetterle wegen seines Verhaltens seit Anfang des Krieges suspendiert und seinen Namen aus dem Verzeichnis der Diözesanpriester gestrichen.

Von den Kämpfen um Kiautschou. W.B. Berlin, 26. Sept. Die „Kreuzzeitung“ gibt folgende Meldung wieder, die der „Neuen Züricher Zeitung“ von der „Agence Havas“ mitgeteilt worden ist: Nach Nachrichten aus Tsinso soll ein deutscher Kreuzer auf der Höhe von Kiautschou japanische Torpedoboote zum Sinken gebracht haben.

Anerkennungswerte Maßnahmen der bayerischen Heeresverwaltung. W.B. München, 26. Sept. Das bayerische Kriegsministerium hat die an zwei Firmen erteilten Aufträge für Lieferungen für die Heeresverwaltung wieder zurückgezogen, weil die betr. Firmen die Gehälter für ihr Personal und die Arbeiter ohne Grund gekürzt haben.

Sozialdemokraten in der Front. In der Linzer „Wahrheit“ finden wir folgende Erzählung eines verwundeten Genossen, der im 32. Infanterieregiment Zugführer war: „Wir standen unter Lemberg und sollten in die Offensive gehen. Der Hauptmann verlamelte die Unteroffiziere um sich und gab die letzten Befehle. Jeder von uns sollte der Mannschaft in kurzen Worten über das bevorstehende Aufklärung gehen. Mein Zug bestand aus lauter organisierten Arbeitern, zu denen ich vorläufig folgendes sprach: „Parteiengenossen! Was kämpfen heißt, darüber brauche ich euch nicht aufzuklären, und besonders anzueifern brauche ich euch auch nicht, da jeder von euch weiß, daß der Kampf gegen die russischen Despoten geht, der ganz Europa unter seine Kräfte bringen will. Das ist also unser Krieg und von unserem Verhalten hängt es ab, wer siegen soll. Wenn wir nicht hinschießen, so werden sie uns niederschießen. Ihr wißt aber auch, daß man nicht nur mit den Waffen, sondern auch durch Disziplin und Klugheit einen Sieg erringen kann. Seid deshalb flug und rennet nicht dem Feind in die Arme.“ Der Hauptmann, der diese Rede anhörte, meinte mit lächelnder Miene: „A bisserl zu anar chistisch war die Geschichte.“ Kurze Zeit darauf kamen wir in ein schweres Gefecht, das wir siegreich beendeten.“

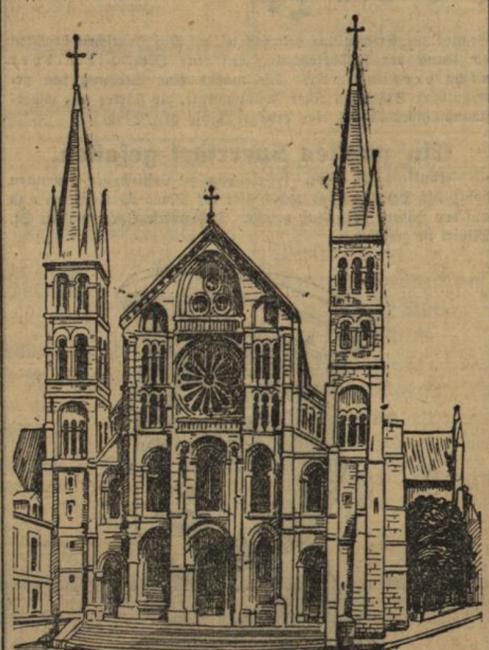
Kriegsbriefe aus dem östlichen Feldlager.

XX. Opatowitz, den 16. September 1914. Ein Gefangenentransport von über 3000 Russen wird durchgeführt. Kosteten sind nicht dabei, aber fast ein Dutzend Leute in Zivilkleidung. Es sollen erkappte Spione sein. Bei den Russen fällt die große Verschiedenheit der Gestalten und Physiognomien auf: Hochgewachsene Menschen, blauäugig und blondhäutig von auffallend germanischem Typus, auch untersekte Gestalten mit demselben Gesichtsausdruck, dann wieder kleinere Menschen mit fast mongolischem Einschlag und viele Juden; diese meist mit intelligenten Zügen und klugblühenden Augen. Ueberhaupt sieht man entweder sehr intelligente oder recht stumpfsinnige Gesichter. Der körperliche Zustand der Gefangenen ist augenscheinlich ganz gut, sie machen den Eindruck, große physische Leistungsfähigkeit zu besitzen. Sie starren entweder teilnahmslos und traurig vor sich hin, oder neugierig wie Kinder schauen sie herum, gerade so, als ob sie bei dem weltgeschichtlichen Drama nur eine gewisse Rolle spielten. Manche der intelligenten Aussehen lächeln: sie sind mit ihrer jetzigen Lage zufrieden. — Der Zug marschiert zum Gefängnis, in dessen Hof er sich aufstellt. Dann müssen die Zivilisten heraustrreten, oder wenn sie nicht folgen, werden sie nicht gerade sehr sanft vor die Front gezerrt. Es heißt: eine Kugel wird die nächste Gabe sein, die sie erwartet. Nun müssen die Offiziere vortreten, vielleicht fünfzig an der Zahl. Es ertönt das Kommando: „Epauletten herunter!“ Einige der Offiziere schlagen den Mantel zurück und neigen die Schulter vor, damit ein Soldat die Epauletten bequem abnehmen kann, andere nehmen sie selbst von den Schultern, einzelne bleiben unbeweglich stehen und lassen sich die Ärmelstücke herunterreißen. Die deutschen Offiziere grüßen; ihre russischen Erkennungszeichen werden gefordert von den Mannschaften interniert. Wie mir später ein Hauptmann sagte, bedeutet das Abnehmen der Epauletten keine Degradierung, es geschieht, um festzustellen, welchen Truppenteilen die Gefangenen angehören. ... Auf einem Acker vor der Stadt sind gefangene Russen mit dem Aufwerfen großer Gruben beschäftigt. Je zehn Mann für eine Grube. Ein Musketier überwacht sie. Man arbeitet ganz gemächlich. Einige der Russen rauchen Zigaretten. Auf dem Acker liegen 46 tote Russenpferde. Eins mit abgerissenen Kopf, dem andern fehlt ein Bein, das glatt unter dem Rumpf abgeschlagen ist. Daneben liegt ein Tier mit breit aufgerissenen Müden. An manchem Kadaver entdeckt man erst bei genauem Hinsehen die kleine Eingangsbörse des Geschloßes, das den Tod des Tieres herbeiführte. Ein Sergeant sagte mir: Zwei Granaten haben alle diese Tiere hingerichtet! — Wie vielen Menschen sie den Tod brachten, wie viele sie verwundeten, das konnte ich nicht erfahren. — Die Gruben sind aufgeworfen. Zwei Pferde säeten die Kadaver einzeln in die

Böcher, zehn bis zwölf in eine Grube. Diese sind nur so tief, daß die obersten Kadaver beinahe mit der Erdoberfläche abschneiden. Auf der gegenüberliegenden Seite der Grube liegen noch viel mehr tote Pferde, die herangebracht wurden. Ein Teil davon war infolge von Ueberanstrengungen oder Krankheit eingegangen. Ueberall auf den Wegen und Feldern liegen Pferdekadaver. Der Tod hält auch unter den Tieren reiche Ernte.

In vielen Orten, wo die Russen waren, sind die Lebensmittel knapp geworden. Die Eroberer nahmen alles mit. Besonders auf die Obstgärten hatten sie es abgesehen. Wo sie die Gärten heimgesucht haben, ist auch nicht ein Stück Obst mehr zu finden, kein Apfel, keine Birne, nichts. Alle Bäume und Sträucher sind rohenhaft abgehackt. Auf einem Schlachtfeld sah ich bei den toten Russen große Mengen von Obst liegen. In vielen Quartieren konnten wir nicht ein Stückchen Brot, nicht eine Karotte bekommen. Mandarln bezahlten sie, sehr oft aber nicht, und dann waren Drobinsorte ihre Begehrung. — Wo Not eingetreten ist, helfen die Kommandanten aus. Nur an Fleisch ist gewöhnlich kein Mangel. Viele Weitzer sind geflohen und da es an Futter fehlt, wird das zurückgelassene Vieh geschlachtet. Nachher wird sich die Notwendigkeit herausstellen, den Fleischkonsum stark einzuschränken.

In Nordenburg war ich Zeuge einer ergreifenden Szene. Ein Soldat hatte auf einem Feldfeuer seine Suppe gekocht. Davon gab er einer alten Frau, die seit einigen Tagen nichts gegessen hatte, da sie sich aus Angst vor den Russen nicht aus ihrer Hütte gewagt hatte. Vor dem Soldaten fiel sie auf die Knie und wollte ihm die Hände küssen. Der wehrte ab und hob das Mütterchen auf. Nun umschlang es den Soldaten mit den Armen. Als es sich beruhigt hatte, gruben zitternde Hände den Löffel in den Suppenbrei. ...



Die Kirche des heiligen Remigius in Reims mit dem Grabe des Heiligen.

Auf ihrem Rückzuge zerstörten die Russen die Brücken auf dem Wege nach Omduden. Hinter Zisterburg mußten die Truppen mit ihren Wagen durch die Ankerapp. Da sah man, welche erste und letzte Leistung Menschen und Tiere im Kriege fähig sind. Mit Hals und Furchen durch die Furt, auf der andern Seite eine steile, durch Regen aufgeweichte Böschung hinauf — mit den schweren Bagagewagen. Auch Autos mußten diesen Passweg überwinden. Eins fuhr im eiligem Tempo hindurch, andere bedurften des Vorspanns einiger Pferde, weil im Wasser der Motor versagte. Am nächsten Tage hatten Pioniere den Weg für den Fußgängerverkehr eine Notbrücke gebaut. Auf dem Rückweg benutzten wir eine andere Straße. Dunkle Nacht umgab uns. Mit 60 Kilometer Geschwindigkeit sausten wir auf einem Kratzenweg des A.O.S. dahin. Klöbige Rufe: „Halt, halt!“ — Schon aber sah der Wagen im Gezwinge eines Baumes, der über den Weg gestürzt war. Ein von den Russen bereitetes Hindernis. Kurz hinter dem Baum wieder eine gepirrende Brücke. Auf Umwegen, über Diefen, Acker, Furchen und Hügel gelangt man unter großer Hindernisse unbeschädigter Wagen nach einer Stunde wieder eine fahrbare Straße. Noch einen Zwischenfall, der leicht ein böses Ende hätte nehmen können, erlebten wir an diesem Abend. Als wir Gumbinnen verließen, erschalle ein „Halt!“ Ein Musketier auf Posten vor der Mauer. Der Chauffeur wollte nicht glauben, daß ein Generalstabsoffizier — Hauptmann Verzer sah neben ihm — angehalten werden könnte. Der Wagen hielt nicht, noch einmal und dringlicher ertönte das „Halt!“ — Der Führer stoppte, und als wir zurücksaßen — richtig, da steht der Musketier mit dem Gewehr im Anschlag, bereit, durch eine oder mehrere Kugeln seinem Haltbefehl Nachdruck zu geben. Schnell war der Irrtum aufgeklärt, der leicht einem von uns hätte das Leben kosten können. ... Auf der Chaussee nach Stallupönen marschierten abends große Kolonnen Infanterie im Einmarsch den fliehenden Russen nach. Morgen marschieren wir in Aufbruch ein, mit ihrem Marschtritt im Einlang brausende Lied in die Nacht hinaus. 40 Kilometer Marschleistung bei fortgesetzten Kämpfen, tagelang ohne Unterbrechung und dann abends noch munterer Gesang, man sollte das nicht für möglich halten! Soldaten, die in der Front standen, verlegte und unerlegte Unteroffiziere, Sergeanten, Offiziere verjähren: „Die Angriffsliste der Mannschaften ist oft nicht zu zählen. Sie gehen davon aus, daß sie es eilig. Die Jagdpartien werden von den Ungebildigen, von den ungelimten vorwärts Drängenden mit fortgerissen — da gibt es kein Halt! Nachts ist es etwas anderes. Die Dunkelheit, in der man nichts sieht und nicht weiß, wo der Feind steht, macht vorsichtig. Die Soldaten hören nur die Kugeln pfeifen und müssen fürchten, in die eigenen Truppen zu schießen oder von eigenen Truppen beschossen zu werden. Das kann Unruhe in die Kompagnie bringen, die Wachen geben zurück, andere folgen. So erzählt uns ein Leichtverwundeter, der schon viermal im Feuer war. Der Umstand, daß er nicht mit nach Ruhland hineinkommt, betrübte ihn. Auf meine Frage, was er im Feuer denke und fühle, sagte er: „O, das ist ganz schön.“ — „Geben Sie kein Angstgefühl?“ — „Nein, ganz vorn ist es weniger gefährlich als hinten. Die Russen schießen nicht. Man denkt nichts als nur: Kommer vorwärts!“

Was der Krieg an materiellen Gütern zerstört, das läßt sich berechnen, aber unberechenbar ist der Verlust an moralischen Werten. Die bekannten Verhältnisse der barbarischen russischen Soldateska beweisen eine fürchterliche Verwilderung. In die Soldaten des Krieges heftet sich aber auch fahrendes Volk, das von jenseits der Grenze herkommt und an den Stätten der durch den Krieg hervorgerufenen Verwüstung sein Handwerk treibt. In manchen Orten wurde mir gesagt, daß es höchste Zeit gewesen sei, den Plünderungen und Verwüstungen ein Ende zu machen, wie es durch das Erscheinen deutscher Militärs erreicht würde.

Weider haben sich nicht alle im öffentlichen Dienst stehenden Personen der schwierigen Situation völlig gewachsen gezeigt, wenn auch hier jede Verallgemeinerung vermieden werden muß. Um aber Licht und Schatten gleichmäßig zu verteilen, sei folgende bezeichnende Geschichte aus der Zeit der Besetzung Zisterburgs durch die Russen mitgeteilt. In Zisterburg, wo General Kennenka sein Hauptquartier hatte, stellten sich alle Stadträte freiwillig als Geiseln. Der Leibarzt hing an seinem Leben. Dafür ein Beispiel. Kennenka befahl, daß der Dieselmotor im städtischen Gaswerk mehr geölt werde. Obwohl man eine stärkere Anspannung für gefährlich hielt, wurde versucht, dem Befehl zu entsprechen. Der Motor explodierte, sechs Angestellte wurden von den herumfliegenden Eisenstücken lebensgefährlich verwundet, zum Teil getötet. Auch der überwachende russische Offizier erlitt eine Verletzung. General Kennenka drohte: „Stirbt der Offizier, so werden die Geiseln erschossen.“ Der Offizier starb nicht, sein Leben rettete das der Stadträte.

Wilhelm Düffel, Kriegsberichterstatter.

Heldentum.

Ueber dieses Thema sprach dieser Tage der Heidelberger Professor Dr. G. D. N. in einer von vielen Tausenden besuchten Versammlung im Nibelungenaal in Mannheim. Dr. N. führte nach einem Bericht der „Mannheimer Volksstimme“ folgendes aus:

„Zeit Ausbruch des Krieges sei der Mensch den Menschen näher gerückt, wohl so nahe, wie nie zuvor. Stärker als alles ist das Gefühl, daß hinter der geschlossenen Front ein tapferes, einig Volk stehe. Was in den zwei Monaten seit Ausbruch des Krieges über unser Volk dahin gegangen, erinnere an die Zeit Friedrich des Großen, der im siebenjährigen Krieg siegreich gegen eine Welt von Feinden stand, während wir heute uns mit sieben Staaten herumzuschlagen haben. Auf die Frage: „Was ist Heldentum?“ gibt der Redner die Antwort, daß das Heldentum des Mittelalters verschieden sei vom neuzeitlichen Heldentum. Das Altertum, das alte Germanentum, verherrlichte die Helden auf seine Art; im völkermordenden Kampf zeigte sich der Held. Auch das Mittelalter hatte ein anderes Heldentum als die neue Zeit. Heute habe das Heldentum einen reicheren und tieferen Inhalt und offenbare sich in jeder Rundgebung großen Menschentums. Alles, was aus unserem egoistischen Nollen herauswächst zu Höherem, in eine große Gemeinschaft hinein, in dem der göttliche Funke der Seele zum Leuchten kommt, ist Heldentum. Seit Jahrtausenden streben sie nebeneinander, die Helden der Tat und des Geisteskampfes, die Helden des starken politischen Willens und der Entfaltung, die idealistischen Erfinder-Naturen und die eifrigen propädeutischen Denker. Neben Karl Marx nennt der Redner den Schotten Carlyle als große führende Persönlichkeiten. Helden stehen nicht nur auf den Höhen der Menschheit; nicht nur Unrecht spreche man vom Helden des Mittelalters. Uebermenschliche Anstrengung, großer unheimlicher Idealismus, eine Masse von Kräften, die vielleicht schlammern und ihre Verzagtheit erwarten, in engen Verhältnissen gefestigt, alle diese Arten des Heldentums müssen und werden sich erheben in der jetzigen großen Zeit. Der Vorkämpfer tritt ein Wort Friedrichs des Großen: „Wir müssen mutig trotzen dem Verderben, — als Deutsche leben, denken, handeln.“ Jetzt handle es sich um die Verteidigung des Teutonen. — In Frage stehen sowohl unsere ideellen als materiellen Güter. Es handle sich um die Zukunft deutscher Art und deutscher Kultur. Die Welt hat eine Gleichheit des Bewußtseins und daher eine Gleichheit der Pflichten geschaffen. In seinen weiteren Ausführungen kommt der Redner auf die einmütige gefühlvolle Erhebung des deutschen Volkes zu sprechen; das Artmännchen des ganzen Volksheroes. Dieser Helden, die jetzt brauchen für unser aller Kultur, guter kämpfen, sei zuerst gedacht. Allerdings, so romantisch, wie im Mittelalter, sei dieses Heldentum nicht mehr, wohl aber erfordere es noch weit höhere Anstrengungen und Entschörungen, als damals. Im deutschen Heere sei trotz der aristokratischen Überlieferung des Offizierskorps durch die absolute Gleichheit der Pflichten der demokratische Gedanke in viel höherem Maße verwirklicht, als in einem andern Heere der Welt. Das erweist auch Ludwig Franz, als er in Reich und Glied trat, obwohl er andere Ideale vertrat. Er starb wie tausend andere und doch bedeutet sein Tod mehr: er verbindet diejenigen, die hinter ihm standen, mit dem Gesamtkörper unserer Nation. So wächst aus dieser Tot in die Sphäre des Heldenhaften und sein Name soll nicht vergessen werden; nicht von den Herrschenden und auch nicht von denen, die ihm als Führer folgten. Weiter denkt der Redner des Heldentums in der Gegenwart, sowie desjenigen unterer Grenzbevölkerung in Volkstruppen, Gassen und Dörfern; weiter das stille Heldentum derjenigen, deren Söhne auf dem Schlachtfeld verblühten und die ihren Schmerz und ihre Tränen zum Wohle des Ganzen unterdrückten. Aber auch alle andern, die Zurückgebliebenen, haben etwas zu leisten, was zwar nicht direktes Heldentum ist, was aber wohl ein Recht von Pflichten bildet. Jeder der den Schwermord unterfährt, jeder, der zur wirtschaftlichen und sozialen Ausbeutung beiträgt, unterfährt die Dauer des Krieges zurückgestellt, alles in den Gedanken vereinigt werden: Einheit und Sieg! — Die Einheit des Volkes ist zu viel wert, als daß sie gestört werden dürfte durch politische oder konfessionelle Kämpfe. Zu begrüßen sei, daß für die jetzt kämpfenden Wachen ein Uebereinkommen getroffen werden soll, nach dem der Verstand der Parteien gewahrt werde. — Stark mühen wir uns zeigen, auch bei event. Rückschlägen. Ein heldenhaftes Volk kann nicht untergeben. Krieg führen wir nicht des Krieges willen, sondern um des Friedens willen. Statt des fogen. europäischen Gleichgewichts wollen wir ein wahrhaftiges Gleichgewicht in der Welt, das den Frieden garantiert. Wir treiben keine Eroberungspolitik, sondern wir wollen ein Friedensreich, das so stark ist, daß ein Ueberfall wie jetzt auf Hunderte oder für immer ausgeschlossen ist. Wir geloben uns alle, daß auf das Heldentum des Kampfes und des Krieges ein Heldentum der Arbeit und des Friedens folgen muß!

Deutsche Politik.

Höchstpreise für Getreide.

Durch die Spekulation sind am Berliner Getreidemarkt die Getreidepreise wieder ganz erheblich in die Höhe getrieben worden. In Regierungskreisen wird deshalb erwogen, diesem Treiben gewissenloser Spekulanten durch Festsetzung von Höchstpreisen ein Ende zu bereiten.



Der ...

Der ... sein 50jährig ... genug, als ... vielleicht ... Nachfolger ... unzugänglich ... Keine ... In ein ... andrerem ... Mitteilung ... zweckmäßiger ... vielfach ge ... verleben ... Rummel ... Titel ... Die schü ... unter 3 ...

Der ... sein ... fünf ... Mon ... Der ... Gelehrten ... Angst vor ... berechnete ... 191 ... den, er ... dieses ... In ... schneid ... Schneiz ... Konferenz ... Fahrplans ... vorlie ... Einigen ... eingerichte ... kommen d ... Laufe des ... da wieder ... (Hüterdeck ... werden.

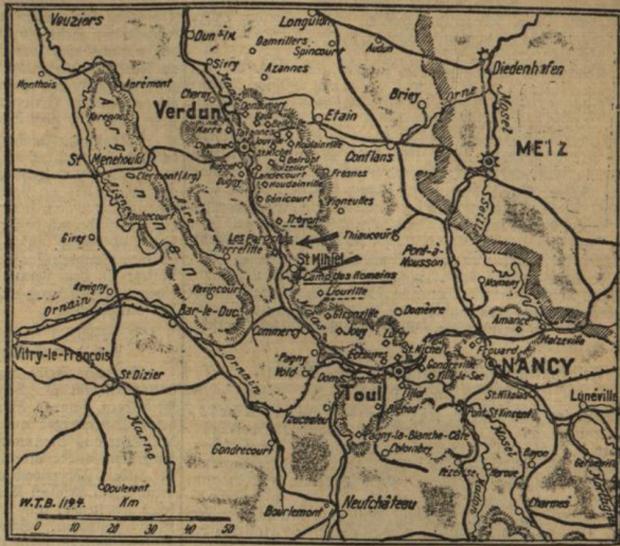
„Tage ... nach einer ... Götterbor ... den letzten ... führen sie ... Die in die ... der Unter ...

Unter d ... die ... von der ... Gruppe ... Brüder ... daß von j ... öffentlich ...

Die die ... trübere ... Studenten, ... in der Sch ... Bildungsbe ... rücken um ... seinen Mo ... pittenau. ... änderte R ... gemacht. ... Jahr. Jetzt ... ere tüchtig ... In ein ...



Der Friedhof des lothringischen Städtchens Lauterlingen nach dem Kampf.



Staatssekretär Kraetzle.

Der Leiter der Reichspostverwaltung feiert am 7. Oktober sein 50jähriges Dienstjubiläum. Das System Kraetzle ist bekannt genug, als daß noch viele Worte darüber zu verlieren wären.

Keine Mitteilungen über Geistliche als Franktireurs.

In einer Bekanntmachung an die Presse wörtlich der kommandierende General des 7. Armeekorps, Frhr. v. Bissing, vor Mitteilungen über die Beteiligung katholischer Geistlichen an den Kämpfen in Belgien. Derartige Veröffentlichungen seien nicht geeignet gewesen, einen großen Teil der Bevölkerung zu verleiten und hätten erstere Erwerbungen hervorgerufen.

„Deutschland muß verhungern“.

Der französische Professor Charles Ribet rechnet in „Journal“ seinen Landsleuten vor, daß Deutschland spätestens in fünf Monaten einer furchtbaren Hungersnot verfallen müsse. Der Zusammenbruch Deutschlands dauert nach Ansicht dieses Gelehrten aber nicht einmal so lange, denn er wird durch die Angst vor der Hungersnot noch beschleunigt.

Fahrplankonferenz.

In Berlin fand eine Konferenz der deutschen Eisenbahnverwaltungen statt, zu der auch Oesterreich, die Schweiz und Holland Vertreter entsandt hatten. Zweck der Konferenz war die Aufstellung eines neuen Eisenbahnfahrplans, der eine erhebliche Ausdehnung des Verkehrs vorsieht. Neben einer größeren Zahl von Schnell- und Eilzügen sollen auch wieder schnellfahrende Personenzüge eingerichtet werden.

Aus der Partei.

Falsche Nachricht.

„Lagens Nyheder“ wird aus Göteborg berichtet, daß nach einer Mitteilung des Berliner Korrespondenten der „Göteborgs Handels- och Sjöfartstidning“ Dr. Adler-Wien in den letzten Tagen in Berlin mit deutschen Sozialistenführern über die Lage in Oesterreich verhandelt habe. Die in diesem Blatte gemachten Angaben über den Inhalt der Unterredung mit Gen. Dr. Adler sind falsch.

Ein Schrei von deutschen Sozialisten.

Unter diesem Titel druckt nach dem Londoner „Standard“ die „Newport Times“ vom 2. September eine angeblich von der Berliner Zweigabteilung der internationalen Gruppe von Sozialisten erlassene Adresse: „An unsere Brüder in der zivilisierten Welt“ ab. Wir stellen fest, daß von sozialdemokratischer Seite nichts derartiges veröffentlicht wurde.

Genosse Weiler gefallen!

Wie die Wiener „Arbeiterzeitung“ meldet, ist der frühere Obmann der Freien Vereinigung sozialistischer Studenten, Genosse Leopold Weiler, am 5. dieses Monats in der Schlacht bei Lublin gefallen. Er war zuletzt als Bildungsbeirat in den Gruppen Brigittenau und Zwischenbrunn unserer Jugendorganisation tätig und stellte auch einen Mann in der politischen Organisation der Brigittenau. Genosse Weiler war erst 22 Jahre alt; er erlangte das Recht und hatte schon die zweite Staatsprüfung gemacht. Vor einem Jahre diente er sein freiwilliges Jahr. Jetzt stand er als Fähnrich im Felde. So geben unsere tüchtigsten Jungen dahin, einer um den anderen.

In einem Nachruf auf den Gen. Frank

Schilbert Justizrat Dr. Mamroth in Breslau Dr. Frank als Jurist und Verteidiger. Er schreibt:

Die forensische Beredsamkeit steht in Deutschland nicht allzu hoch im Kurse, lange nicht so hoch, als in den romanischen Ländern. Die Phrasen und der „schöne Gesus“ — man denke an die unferne Geschnad unerträglichen Neben der Pariser Prozesse im Prozeß Caillaux — sind aus unseren Gerichtsreden verbannt, aber auch darüber hinaus haben unsere Richter die dem Trappen, sachlichen und juristischen Kern der Sache übersehenden Neben nicht, und „proletarisch“ „schönlich“ durch

offenstiel ungeduldige Mide nach der Banduhr, durch Fingertrommeln, Vektüre anderer Aktenstücke und dergleichen in einer für den Redner oft sehr empfindlichen und störenden Weise gegen die ihnen zu lang erscheinende Inanspruchnahme ihrer Zeit. Zugedeht, daß mandamal übermäßige Breite und mangelnde Untercheidung des Wesentlichen vom Unwesentlichen die Gebuld und — die Gerechtigkeit des Kollegiums auf harte Proben stellen, so ist doch durch solche Zeiten der Ungebuld auch schon manch gutes und wichtiges Wort ungefragt geblieben, weil ein erfahrener Verteidiger weiß, daß die Nervosität der Richter seinem Klienten nichts nützt. Um so bemerkenswerter und erfreulicher war die ausnahmslos gespannte Aufmerksamkeit, mit der, wie von jedermann im dichtesten Saal, auch richterlicherseits Franks Ausführungen gelauscht wurde. Und doch gingen sie weit hinaus über die zur rein juristischen Beurteilung des Falles erforderlichen Fragen, und weit hinein in die angrenzende Gebiete, die freilich dem tief Schürfenden eine unerwartete Ausbeute liefern. Wie Frank das Wesen, den Inhalt und die Bedeutung des Beamtenrechts dem Basalleurewid gegenüber dem Landesherren abgrenzte, wie er die innere Verschiedenheit beider hinsichtlich begründete und in ihren sozialen Konsequenzen entwickelte, wie er mit wenigen lapidaren Strichen die Grundzüge des sozialdemokratischen Programms in seinem Verhältnis zur Beamtenpflicht entwickelte, und wie er schließlich, von höchster Überlegenheit juristischer Worte, den § 193 des Strafrechtbuchs in seiner Bedeutung für die Presse, gegenüber der Verkümmern durch eine, engherzige, widerspruchsvolle Judikatur, als das Schild und Palladium aufrechter, freier Meinungsäußerung aus der Entschuldigungs- und Verleumdungsgeschichte heraus interpretierte — das waren Offenbarungen eines großzügigen, gereiften Geistes, deren Gehalt sich auch der Gleichgültigste nicht entziehen konnte. Und ebensüchtig den Gedanken war die Form, in der sie Ausdruck fanden. Kraftvoll und eindringlich, aber ohne verletzende Schärfe, stets vornehm und niemals banal in der Wahl der Worte, tadellos disponiert und getragen von einem tiefen, sonoren Organ, dem ein deutlich süddeutscher Akzent für uns noch eine besondere warme Note gab, so ruhte, auch rhetorisch eine Meisterleistung, die Rede durch den Saal. Der Vorzühende, der wohl gelegentlich früher in anderen Verhandlungen durch ein temperamentvolles Wort seine politische Gegnerlichkeit zur Sozialdemokratie dokumentiert hatte, und der doch in Wahrheit mit seiner wohlwollenden Menschlichkeit und seinem warmherzigen Gerechtigkeitssinn der Weiten einer ist, die je einer Strafkammer vorgelesen, sprach in der Urteilserklärung von den „hochinteressanten, geistvollen Ausführungen der Verteidigung“, und hat mir später auch persönlich den großen und sympathischen Eindruck bestätigt, den sie ihm hinterlassen.

Es handelte sich um einen Prozeß gegen den Redakteur Genossen Obanski von der „Breslauer Volkswacht“.

Aus der Verlustliste Nr. 32.

(Namenliche Liste badischer Regimenter.)

(Die Namen der Gefallenen werden von jetzt ab, soweit sie mit Sicherheit bekannt sind, in den Verlustlisten angegeben werden.)

Infanterie-Regiment Nr. 114, Konstanz.

(Gefalle im Westen vom 20. bis 30. 8. 14.)

Stab: Obltn. Hans Dogie, verw.

1. Bataillon.

1. Kompagnie: Lt. d. Ref. Solderer, Lt. d. Ref. Ribstein, beide verw. Musk. Josef Wäber, Musk. Gustav Kaufmann, beide tot. Wfm. Jakob Balthar, Wd. Ferdinand Ketterer, Wd. Gustav Suter, Wd. Adolf Bübler, Gefr. Emil Roth, Gefr. Alwin Jahn, Gefr. Hermann Friedrich, Gefr. Hermann Oberle, Land. Leopold Roth, Musk. Joseph Witsch, Musk. Müller 3, Musk. Josef Martin 2, Musk. Johann Schumh, Musk. Gust. Sommer, Musk. Rothenbühler, Musk. Emil Gner, Musk. Wilhelm Held, Musk. Franz Oberle, Musk. Emil Martin 1, Musk. Josef Schmid, Musk. Albert Dorer, Musk. Heinrich Vogelsang, Musk. Strittmattler, Musk. Bader, Musk. Breinlinger, Musk. Gerspach, Musk. Hummel, sämtl. verw. Musk. d. Ref. Karl Wenz, Musk. Johann Zehle, Musk. Otto Wiedemann, Musk. Pfister, Musk. Werner, Musk. Reichert, Gefr. Karl Fröhle, sämtl. vermisht.

2. Kompagnie: Optm. Geisler tot. Lt. Louis Schindler, Oblt. d. Ref. Wilhelm Gut, Lt. d. Ref. Karl Gruber, sämtlich verw., Musk. Fritz Schmidt, Musk. Stefan Benz 2, Musk. Josef Sahr, Musk. Mathias Göhring, sämtl. verw. Wd. Johann Baum, Musk. Wilhelm Morath, Musk. Heinz Teippner, Musk. Wilhelm Klatt, Musk. Karl Wächler, sämtl. tot. Gefr. Julius Schmidt, Musk. August Duffner, Wd. Wolfgang Durchhammer, Gefr. Marcel Mellina, Musk. Otto Raier 1, Musk. Gustav Gauer 2, Gefr. Eugen Koch, Wfm. Johann Hienewinkel, Wfm. Friedrich Knof, Musk. Karl Girt, Musk. Arthur Raier 2, Musk. Josef Dorer, Musk. Wilhelm Aufschmann, Musk. Karl Fritz, Musk. Johann Basner, Musk. Fridolin Lehmann 1, Musk. Felix Schmidt 2, Musk. Josef Kostowski, Musk. Alfons Kuenemann, Musk. Josef Gauer, Musk. Peter Hörig, Wd. Josef Binkler 1, Musk. Karl Sittel, Musk. Georg Loh, Musk. Ludw. Bolerowicz, Musk. Friedrich Strittmattler, Hornist Hermann Gappie, sämtl. vermisht.

3. Kompagnie: Lt. Abraham Wendels, verw. Musk. d. Ref. Aug. Boder, Musk. Hermann Kallenbach, beide tot. Musk. A. Drehwald, Musk. Friedrich Weber, Musk. Otto Schneider, Musk.

Johann Moor, Musk. Johann Keil, Musk. Friedrich Egelt, Musk. Stefan Grambach, Musk. Karl Köpfer, Musk. Hugo Baummeister, Musk. Bernhard Schwarz, Musk. Anton Döhl, Musk. Julius Pfeffinger, Musk. Wilh. Pröschle, Wfm. Fritz Amosch, Gefr. Arthur Brenz, Gefr. d. Ref. Alfred Straub, Musk. d. Ref. Emil Feyer, Musk. d. Ref. Kenatus Willard, Wd. Wilhelm Köberlin, Musk. Kaspar Hipp, sämtl. verw. Musk. Josef Jung, Musk. Emil Wald, beide verw.

4. Kompagnie: Lt. d. Ref. v. Hofer, verw. Lt. Math. tot. Lt. Max Seiz, Musk. Josef Schroppe, Musk. Rudolf Weidel, Gefr. Hans Reiser, Musk. Karl Göb, Musk. August Beltin, Musk. Jos. Göppert, Musk. Albert Och, Musk. Josef Kiefer, Musk. Valentin Schmitt 2, sämtl. verw. Musk. Emil Sommer, Gefr. Andreas Wächle, beide tot. Musk. Eugen Streich, Musk. Karl Sorg, Gefr. Wilh. Bauer, Musk. Arnold Kammerer 2, Heinrich Garzheim, Wd. Ernst Trunz, Musk. Luzian Jhner, Gottfried Strittmattler, Edwin Martin 1, Prosper Hofer, Reinhold Helmle, Musk. d. Ref. Ludwig Dallmuth, Alfred Weiffer, Gefr. d. Ref. Oskar Kemper, Musk. Joh. Kadle, Karl Roth 3, Hugo Hogg, Gefr. d. Ref. Anton Seeburger, Musk. d. A. Seebert Ratt, Musk. Gottfr. Winkert, Franz Krensel, Musk. Albert Auer 2, Musk. Christian Schlegel, Musk. d. Ref. Richard Bauer, Gefr. Anton Janson, Musk. Richard Ed, Hermann Bories, Gg. Müller 2, Gefr. Friedrich Jod, Musk. Philipp Hercher, sämtl. verwundet.

2. Bataillon.

5. Kompagnie: Lt. Bronisch, verw. Wd. August Kaiser, tot. Musk. Mathias Schneider 2, tot. Gottl. Schweizer, tot. Musk. Maximilian Müller 2, Ernst Kohnmann, Julius Ratt, Richard Giller, Georg Umland, Konrad Weller, Friedrich Lambert, Wilh. Schach, Franz Postulat, Albert Röder, Emil Esler, Friedr. Baidelich, Frz. Werner 2, Friedrich Kallenbach, Ernst Weich, Wilh. Scheich, Fridolin Mutter, Wilh. Spinner, Wd. Otto Sommer, Ferdinand Oer, Musk. Paul Schmid 2, Friedrich Frommberg, Emil Bollmer, Eugen Berter, Gefr. Hermann Seyn, Musk. Engelbert Hermann Karl Hartmeier, sämtl. verwundet.

6. Kompagnie: Wd. Heinrich Neff, tot. Musk. Eustachius Schmitt, tot. Musk. d. Ref. Heinrich Schulz, Wilhelm Schmid, Gefr. Hermann Arnold, Musk. Paul Strahli, Musk. d. Ref. Theophil Hug, Wd. Richard Brugger, Wfm. Franz Häftele, Josef Schall, Gefr. d. Ref. Wilh. Büchle, Musk. d. Ref. Bernh. Pfeifer, Anton Augustin, Musk. Eberhard, Karl Stübje, Oskar Kornhauser, Erwin Dufler, Hornist Eber Müller, Musk. d. Ref. Raimund Schuler, Karl Heim, Gefr. Karl Boier, Wd. Heinrich Reitingner, Musk. d. Ref. Paul Caspar, Karl Fetscher, Wilhelm Reich, Friedrich Müller 2, Otto Schneider, Rudolf Aling, Musk. Adolf Buri, sämtl. verwundet. Musk. d. Ref. Guido, Musk. Johann Lieb, Musk. d. Ref. Emil Wint, Julius Pierrebeklein, Musk. Luzian Thoman, Musk. d. Ref. Karl Rothvog, Musk. Josef Buchholz, Johann Schilling, sämtlich vermisht.

7. Kompagnie: Optm. Max Barthold, verw. Lt. d. Ref. Rohland, tot. Lt. Rob. Kaelligen, verw. Wfm. Karl Deimer, Serg. Franz Hannemann, Musk. Jos. Bergmeier, Musk. d. Ref. Franz Köpfer, Albert Schmidt, Gefr. Hornist Karl Saaler, Musk. Wilh. Humme, Joh. Krenner, sämtl. tot. Musk. Josef Kiefer, Albert Winterhalder, Josef Reinhardt, Gefr. Fritz Beder, Musk. Wilh. Drollinger, Adolf Breda, Josef Jung, Armand Groene, Lambert Stump, Johann Holz, Gefr. d. Ref. Adolf Veenemann, Musk. d. Ref. Josef Greber, Anton Rauber, Albin Galder, Wd. Hermann Eibenthal, Gefr. d. Ref. Paul Gengstler, Wd. d. Ref. Karl Maus, Hornist Friedr. Künzler, Musk. Eberhard, Fridolin Kögger, Wd. d. Ref. Hermann Scheppe, Musk. d. Ref. Hermann Schneider, Gefr. d. Ref. Eugen Fröhlich, Musk. Heinrich Langspurg, Musk. August Federspiel, Rudolf Metz, Karl Kramer, Eduard Westermann, Joh. Schmieber, Musk. d. Ref. Eugen Geis, Musk. Otto Wokner, Gefr. d. Ref. Pius Seizmann, Musk. Jos. Scherer, Karl Gromann, sämtlich verwundet.

8. Kompagnie: Musk. Fritz Baumann verw. Serg. Hubert Pöylo tot. Musk. Eugen Bernhart, Gefr. Emil Burgstaller, Rustetier Rudolf Burghardt, Viktor Kähler, Hermann Lamprecht, Friedrich Koberger, Gefr. Johann Klemm, Otto Strad, Musk. Robert Campe, sämtlich verwundet. Musk. Emil Baum, Friedr. Brunner, Otto Rüttmayer, Josef Ege, Eugen Böglin, sämtlich vermisht.

3. Bataillon.

9. Kompagnie: Hauptm. d. Ref. Brandis, tot. Musk. Wilh. Schwörer, Josef Bader, Alf. Schmiedlin, Franz Schremp, Ludw. Wegler, sämtl. verw. Gefr. Karl Ernst, Musk. Adolf Kämpfer, beide tot. Wfdm. Gust. Kallenbach, Wd. Wilh. Liebmann, Musk. Franz Baum, Otto Bauer 2, Mathias Weiser, Bernh. Geimnells, Gefr. Karl Dux, Musk. Hildebrand, Anton Schnapp, Aug. Stelger, Adolf Mehmmer, Otto Bold, Eugen Gölber, Reinh. Kern, Konrad Frieschmann, August Herrmann, sämtlich verwundet.

10. Kompagnie: Musk. d. Ref. Josef Köpfer, Wd. Emiger, Gefr. d. Ref. Karl Martin, Hermann Wiesler 2, Musk. Fridolin Böbler, sämtl. tot. Musk. Rudolf Scherig, Albert Weit, Eman. Kraft, Emil Jun, sämtl. verw. Wd. Jeremias Steppe, Gefr. Hermann vom Berge, Musk. Georg Höber, Max Ggler, Eugen Krummel, sämtlich vermisht.

11. Kompagnie: Lt. d. A. Schwab, Gefr. Paul Gerber, Aug. Oppermann, Musk. Franz Tullinger, Gefr. Philipp Belandinger, Musk. Wilhelm Epit, Hermann Greinader, Johann Jächle, Eber Müller, Josef Wöhle, Anton Feinagle, Albert Dietzsch, Wd. Eduard Schlegel, Musk. Ludwig Neff, August Scherer, Josef Thues, Pius Kallenbrunn, Joh. Stäger, Karl Ortolz, Ludwig Werländer, Karl Kröle, Ludwig Chr. Eugen Phillips, Anton Wint, Friedrich Jun, Martin Bauer, Anton Dietzsch, Gefr. Jos. Kopf, sämtl. verw. Musk. Erwin Burgbacher, Karl Bötz, Franz Fröndle, Christian Haas, sämtl. tot. Musk. Bernhard Jäger.

...hülle genügt. Jetzt habe eine anscheinend spekulative Steigerung der Getreidepreise eingesetzt, der energisch entgegenzutreten Sache der Landesregierungen und des Reiches war.

Die Stadt habe größere Mehl- und neuerdings auch Fleischvorräte, die sie gegebenenfalls zur Regulierung der Preise verwenden werde. Hierfür seien bis jetzt etwas über 100 000 M. ausgegeben. Der Kartoffel- und Getreidehandel habe die Stadtverwaltung gleichfalls ihr Augenmerk zugeleitet. Obst und Gemüse werde in reicher Menge auf die hiesigen Märkte geliefert.

Die Kohlenzufuhr sei von der Ruhr her auf dem Rhein wieder im Gange.

Die Wiederbelebung der Schifffahrt sei besonders auch für die Industrie von Bedeutung, der eine Zeitlang alle Zufahren an Rohmaterial gefehlt haben. Die Stadtverwaltung habe sich auch in Beförderung der Verhältnisse auf diesem Gebiete lebhaft bemüht, sowie auch um die Freigabe unabhängiger Personen des Handels und der Industrie vom Militärdienst.

Erfreulich sei der Rückgang der Arbeitslosen von 700—800 Mitte August auf etwas über 200 in letzter Woche.

Insmerhin habe der Stadtrat die sonst nur für den Winter vorgesehenen Arbeitslosenfürsorge in Kraft gesetzt und durch Weiterführung aller begonnenen städtischen Hoch- und Tiefbauten nach Möglichkeit für Beschäftigung gesorgt.

Auch für die Arbeiter, die nicht arbeitslos geworden, aber durch die Einschränkung der Arbeitszeit in ihrem Einkommen bedeutend vermindert seien, werde etwas getan werden.

Infolge des ungenügenden Eisenbahnverkehrs und des Mangels an Fuhrwerk habe die Stadtverwaltung sich zwei militärische Autolagazine erwirkt, die vor allem die Milch-, Fleisch- und Obstzufuhr, aber auch Baumaterialtransporte besorgen.

Ueber die Frage der Einrichtung einer Kriegs-Kreditkassa für das Handwerk und den Kleinhandel sind Verhandlungen im Gange. Nach deren bisherigem Ergebnis scheint aber hier kaum ein wesentlicher Bedürfnis dafür zu bestehen.

Der Oberbürgermeister weist zum Schlusse seiner Mitteilungen darauf hin, daß der Stadtrat davon abgesehen habe, dem Bürgerausschuß förmliche Anträge zu unterbreiten, weil es sich bei den Ausgaben, deren Bewilligung dabei hätte in Betracht kommen können, teils um geschädigte (Familienunterstützung), teils um solche, die unverzüglich bewirkt werden mußten (Truppenbewirtung), teils endlich um solche Ausgaben handelte, die demnach wieder ersetzt werden (Mehl- und Fleisch-Einkäufe). Er hofft, daß der Stadtrat mit seinen Maßnahmen im allgemeinen auch im Sinne des Bürgerausschusses gehandelt habe und wird für weitere Anregungen aus dessen Mitte heraus dankbar sein.

Die Ausführungen des Oberbürgermeisters wurden mit allgemeinem Beifall aufgenommen. Namens des Stadtverordnetenkollegiums ergriß sodann der stellvertretende Obmann

Stadtv. Sauer

das Wort. Er führte aus: Wir können feststellen, daß die Organe der Stadtverwaltung in Verbindung mit dem Roten Kreuz sehr viel zu tun haben, ihre Aufgaben im großen Ganzen zu erfüllen. Daß bei solch großen Aktionen wie und da Unbedenken vorliegen, ist nicht zu verwundern, festzustellen ist aber, daß die Bürgergesellschaft vollkommen beruhigt sein kann, denn es wurde von allen Organen in liberaler Weise vorgegangen. Unsere Kriegsorgane brauchen keine Sorge über das Schicksal der dabei im Spiel befindlichen zu haben. Auch in den Handwerkerkreisen, nicht allein bei der Arbeitererschaft, hat sich eine große Notlage eingestellt, auch hier wurde in vielen Fällen eine Unterstützungsbereitschaft festgesetzt. Es wurden Klagen laut, daß in Fällen, wo Angehörige von Handwerfern um Reichsunterstützung nachsuchen, diese Unterstützung abgelehnt wurde. Daran ist aber nicht die Stadt schuld, sondern der Bezirksrat. Es ist eben nicht die Stadt, sondern die in jene Körperschaft Wähler kommen, die die Verhältnisse besser zu beurteilen verstehen und in weiserer Weise urteilen. Es ist besser, lieber dreimal zu unrecht geben, als einmal nicht, wo es recht wäre. Es ist auch eine Pflicht der Bürgererschaft, der Organisation des roten Kreuzes zu geben, die in uneigennützigem und aufopfernder Weise sich der Krieges und deren Angehörigen angenommen hat. Das rote Kreuz hat eine Tätigkeit entfaltet, die die Anerkennung aller Bürger verdient. Der nächste Winter stellt noch größere Anforderungen wie bisher gestellt wurden. Auch im Winter sind Unterstützungen nötig. Es ist anzuerkennen, daß die Bürgererschaft durch ihre Beteiligung an den Sammlungen mit dazu beigetragen hat, daß die Stadtverwaltung besser und leichter ihre Aufgaben erfüllen konnte. Die Bürgererschaft darf aber nicht erlahmen. Sicher werden die Beiträge noch größer, wenn bekannt wird, in welcher Art die Stadt die Unterstützungen bewirkt. Erfreulich ist, daß viele Hauseigentümer sich bereit erklärt, die Hausmiete zu ermäßigen, es ist das ein Beispiel, das Nachahmung verdient. Allerdings, es gibt auch Hauseigentümer, die selbst in einer bedrängten Lage sind. Auch das Beispiel mancher Arbeitgeber, die für die Familien ihrer Arbeiter gesorgt haben, verdient allezeitige Nachahmung.

Die Arbeitslosigkeit hat sich in letzter Zeit gemindert. Die Art und Weise, wie die Unterstützung durchgeführt wurde, ist nur anzuerkennen. Die Stadt kann sich hier mit manchen anderen Gemeinden messen. Auch die Gewerkschaften haben getan, was in ihren Kräften stand, ihre Mittel werden aber bald erschöpft sein, es wird alsdann für die Stadt nötig sein, härter einzugreifen. Zu sorgen ist auch für jene Arbeiter, die zwar nicht arbeitslos sind, die aber nur einige Tage in der Woche arbeiten und so oft weniger Verdienst haben, wie jene ganz arbeitslos, die von der Stadt und den Gewerkschaften Unterstützung beziehen. Zu begrüßen ist das Vorgehen der Landesversicherungsanstalten, die für diese Zwecke Millionen zur Verfügung gestellt haben und die auch Darlehen an Gemeinden gegeben haben. Auch die badische Landesversicherungsanstalt hat hier eingegriffen und Hilfe geleistet. Auch Karlsruhe sollte es nicht versäumen, gegebenenfalls nach der richtigen Schritte zu tun.

Der Stadtverwaltung, den Beamten und Bürgermeistern, und besonders Herrn Dr. Horstmann, muß für die Arbeit, die sie in diesen Tagen geleistet haben, der vollste Dank ausgesprochen werden. Auch die Herren vom Bürgerausschuß haben ihre Kräfte zur Verfügung gestellt. Die Versorgung der Truppen mit Liebesgaben wird ein besonders lebhaftes Echo in der Bürgererschaft finden.

Große Opfer hat die Stadt zu bringen, darüber soll man sich aber nicht den Kopf zerbrechen. Wenn alles dabei seine Pflicht tut, dann wird das auch auf die Kräfte nicht ohne Wirkung bleiben. Mit noch höherem Mut und noch größerer Begeisterung werden sie ihr Alles daran setzen, um das Vaterland zu schützen und dafür zu sorgen, daß Handel und Industrie die Anerkennung und die Bewegungsfreiheit in der Welt bekommen, die sie verdienen. (Allseitiges Bravo.)

Eine Diskussion über die Ausführungen der beiden Redner fand nicht statt.

2. Bewilligung einer Beihilfe für die Kriegsnotleidenden Dippelhens.

Es wird beantragt, daß die Stadt Karlsruhe zur Unterstützung der notleidenden Bevölkerung Dippelhens die Summe von 10 000 M. spendet. Der Antrag wird ohne Debatte angenommen.

3. Genehmigung zur Aufnahme von Anlehen.

Es wird beantragt, daß der Bürgerausschuß seine Zustimmung dazu erteile, daß von der Stadt Freiburg am 1. Mai d. J. ein Kapital von 800 000 M. verzinslich zu 4 1/2 Prozent, unkündbar bis 1. Mai 1915 und am 3. Juni d. J. ein solches von 2500 000 M. zum gleichen Zinsfuß auf die Dauer von zwei Jahren aufgenommen wurde.

Auch diese Vorlage fand einstimmige Genehmigung.

4. Verwirklichung der Kaufmaul-Straße.

Die geplante Kaufmaulstraße soll mit Kanal- und Gasleitung sowie in provisorischer Weise mit einer Fahrbahn und elektrischer Beleuchtung versehen werden. Der Aufwand beträgt im ganzen 15 954 M.

Auf der Westseite der Kaufmaulstraße werden Erweiterungsarbeiten für die Artillerielagerne erteilt, nach Ausbruch des Krieges wurde auf dem Erzgerberplatz bei der Einmündung der Kaufmaulstraße mit dem Bau eines militärischen Seuchenzugarettes begonnen. Als Zusatz zu diesem Lazarett soll die Kaufmaulstraße benutzt werden.

Die Vorlage wurde ohne Debatte einstimmig angenommen. Damit war die Tagesordnung erschöpft.

Kriegsmerkblatt für Landwirte, Tierbesitzer, Gartenbesitzer, Bäcker, Metzger, Gastwirte.

1. Deutschland erzeugt einen Ueberschuß an Roggen, dagegen nur etwa zwei Drittel seines Weizenbedarfs. Der Weizenverbrauch muß deshalb eingeschränkt und dafür mehr Roggenbrot verwendet werden.

2. Der Fleischkonsum sollte möglichst eingeschränkt werden; die Küder sollen mehr zur Aufzucht verwendet werden.

3. Die Viehdienstleistungen sind gesondert zu sammeln zum Zwecke der Verwendung als Futtermittel bei der Schweinemast und bei Fütterung von Geflügel. Es muß vermieden werden, daß diese Abfälle ungenutzt in den Kloaken kommen.

4. Die rechtzeitige Bestellung der Felder im Herbst ist von größter Bedeutung; wo Pferde mangeln, sind Rinder, Ochsen, Kühe zur Arbeit anzugewöhnen. Der Anbau größtmöglicher Mengen Korn, sowie auch Weizen ist dringend nötig.

5. Der Anbau von rasch wachsendem Frühgemüse (Spinat, Feldsalat, Winterkohl, Winterkraut) ist in weitgehendstem Maße zu betreiben; jedes verfügbare Stück Land sollte angebauet werden.

6. Die vermehrte Gewinnung von Kleesaatgut ist dringend erforderlich, um uns vom Ausland, das bisher viel Kleesamen nach Deutschland lieferte, unabhängig zu machen.

7. Mit dem Futtermittel ist sparsam und hauswirtschafterlich umzugehen. Stroh ist möglichst zur Fütterung, zum Streuen und Erntemittel zu verwenden. Verfütterung von Weizenstroh sollte ganz unterlassen werden.

8. Zum Zwecke des Fortbetriebes der Jucht ist die Erhaltung der besten männlichen Zuchtstiere und der leistungsfähigsten Muttertiere unbedingt nötig.

9. Aufzucht und Schlachtvieh (Ferkel, Färschweine, Kälber, Jungvieh) sollen nicht zu Schlachtpreisen abgegeben werden, da hierzu absolut kein Anlaß besteht. Die Futtermittel sind gut. Es ist nationale Pflicht jedes Viehhalters und Mästers, für reichliche Fleischproduktion zu sorgen.

10. Auch die Aufzucht möglichst vieler Küder ist zur Vermehrung des Fleischvorrats sehr wichtig. Wo die Aufzucht nicht möglich, sollen Küder jedenfalls nicht unter einem Alter von 5 bis 6 Wochen verkauft bzw. geschlachtet werden.

11. Schweine sollen nur in ausgenommenem Zustande (in einem Gewicht von mindestens 150 bis 200 Pfund) geschlachtet werden.

12. Alles anfallende Obst, welches nicht frisch verwertet werden kann, ist zu Dauerwaren zu verarbeiten. Zu diesem Zwecke ist das Obst in Kläber einzulegen, zu Latwergen zu kochen oder zu dörren.

Das Hoftheater nimmt am 1. Oktober wieder seinen Betrieb auf. Man kann den Entschluß des Großherzogs und der Intendantur nur begrüßen, schon im Interesse der vielen Angestellten. Natürlich hat auch der Krieg im Personal der Hofbühne viele Lücken gerissen, so daß die Leitung mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen haben wird. Neben vielen Musikern des Orchesters sowie Bühnenarbeitern haben sich auch eine Anzahl erster Kräfte der Oper und des Schauspielers in den Dienst des Vaterlandes stellen müssen. Auch in der Aufstellung des Spielplanes sind der Theaterleitung Beschränkungen auferlegt, da natürlich die Stücke dem Ernst der Zeit angepaßt sein müssen. Wir sind überzeugt, daß das Publikum diese Schwierigkeiten berücksichtigen und wie bisher auch in dieser Zeit dem Hoftheater die Treue wahren wird. Es darf auch anerkannt erwähnt werden, daß das Personal trotz der Schwierigkeiten, soweit das Gehalt unter 4000 M. beträgt, seine Stützung seiner Bezüge erfährt.

Eröffnet wird die neue Spielzeit am Donnerstag, 1. Oktober, mit einem Konzert unter Mitwirkung der Gesangsvereine, dessen Reinertrag je hälftig dem Roten Kreuz und der Sammlung der Hinterbliebenen der im Felde stehenden Truppen zugeführt wird. Als erste Vorstellung wird am Samstag, 3. Oktober, „Wilhelm Tell“ gegeben, es folgen weiter „Lohengrin“, „Prinz Friedrich von Homburg“, „Königsfinder“, „Mina von Barnhelm“, „Tiefenland“.

Liebesgaben für die Karlsruher Regimenter. Der Aufruf des Stadtrats an die Bürgererschaft um Zuwendung von Liebesgaben für die im Felde stehenden Karlsruher Regimenter hatte das erfreuliche Ergebnis, daß bereits Samstag nachmittag 3 Uhr ein vollbesetztes Lastauto mit einem ebenso vollbesetzten Anhänger nach dem Kriegsschauplatz abgehen konnte und daß noch eine große Zahl von Liebesgaben vorhanden ist, die, soweit sie nicht in den nachfolgenden Personenwagen befördert werden können, alsbald entweder durch Vermittlung des Roten Kreuzes oder durch einen weiteren Sondertransport der Stadt in jenen tapferen Kriegern zugeführt werden soll.

Den Baketen nach dem Auslande dürfen aus militärischen Gründen zurzeit allgemein Briefe oder briefliche Mitteilungen nicht beigelegt werden. Nur die Belegung einer offenen Rechnung ist zulässig, die keine anderen Angaben enthält als solche, die das Wesen der Rechnung ausmachen.

Residenztheater. Die Direktion bringt wieder, bis einschließlich Dienstag, 29. September, ein abwechslungsreiches Programm zur Ausführung, das sehr gut dem Ernst der Zeit angepaßt ist. Neben dem Hauptfilm „Der Todesritt“ muß die Nummer „Französische Artillerie“ als sehr interessant bezeichnet werden. Auch die übrigen Vorstellungen bieten viel Interessantes und Unterhaltung genug, so daß die Besucher wie gewohnt, voll auf ihre Rechnung kommen.

Gefährliche Kinderspielerien. Der 4jährige Sohn eines Kaufmanns in der Steinstraße hatte sich Freitag nachmittag hinten an ein Kohlenfuhrwerk angehängt. Beim Losfahren kam das Kind in das hintere Rad und zog sich dabei Quetschungen an einem Bein und an den Händen zu. — Das 6jährige Töchterchen

eines in der Ettlingerstraße wohnenden Pförners vergnügte sich Freitag abend damit, zwischen zwei aneinander gehängten Güterbestätigerwagen zu laufen, wobei es von dem Vorderrad des Anhängelwagens erfasst und zu Boden geworfen wurde, so daß es an dem Kopf und an einer Hand starke Quetschungen davontrug.

Fahrräder anschießen! In den letzten Tagen wurden in hiesiger Stadt durch unbekannte Täter wieder mehrere Fahrräder entwendet, die ohne Anwendung von Sicherheitsmaßnahmen auf der Straße aufgestellt waren. Es empfiehlt sich dringend, auf der Straße zurückgelassene Räder anzuschließen.

Unfall. Durch einen Sturz vom Fahrrad erlitt Freitag abend auf der Durlacherallee die Ehefrau eines Steinbauers einen Unterschenkelbruch. Sie mußte mit dem Krankenauto ins Städtische Krankenhaus verbracht werden.

Beim Spielen wurde am 23. September vormittags ein 11 Jahre alter Volksschüler von einem 17jährigen Mädchen von der 250 Meter hohen Umfassungsmauer der Bernhardskirche heruntergestoßen, wobei er das rechte Schienbein brach. Auch er mußte ins städt. Krankenhaus aufgenommen werden.

Spielplan des Hoftheaters Karlsruhe.

Donnerstag, 1. Okt.: Kleine Preise bei aufgehobenem Monnement: **Konzert** unter gütiger Mitwirkung der Gesangsvereine (Vokalverein, Lehrergesangsverein, Liedertafel, Liederkreis) nach dem zu veröffentlichen Programm. 8—10. (3 M.) Der Reinertrag wird je hälftig dem Roten Kreuz und den Angehörigen der im Felde stehenden Mannschaften zugeführt.

Samstag, 3. Okt. (A. 1.) Kleine Preise: „**Wilhelm Tell**“, Schauspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller. Anf. 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (3 M.)

Sonntag, 4. Okt. (A. 1.) Mittelpreise: „**Lohengrin**“, große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. Anfang 6 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (4 M.)

Dienstag, 6. Okt. (G. 1.) Kleine Preise: „**Prinz Friedrich von Homburg**“, Schauspiel in 5 Akten von Heinrich von Kleist. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (3 M.)

Donnerstag, 8. Okt. (A. 2.) Kleine Preise: „**Königsfinder**“, Musikmärchen in 3 Bildern von Engelbert Humperdinck. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (3 M.)

Samstag, 10. Okt. (B. 2.) Kleine Preise: „**Mina von Barnhelm**“ oder „**Das Soldatenglied**“, Lustspiel in 5 Akten von Lessing. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 Uhr. (3 M.)

Sonntag, 11. Okt. (G. 3.) Mittelpreise: „**Tiefenland**“, Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten von Albert. Anfang 7 Uhr, Ende gegen 11 Uhr. (4 M.)

Das Abonnement für das erste Vierteljahr (1./18. Vorstellung) kann an der Vorverkaufsstelle des Hoftheaters (Eingang Stadtseite) eingelöst werden und zwar für die Abt. 2 bis mit Mittwoch, 30. September, abends 5 Uhr; für die Abt. 3 bis mit Donnerstag, 1. Oktober, abends 5 Uhr; für die Abt. 4 bis mit Samstag, 3. Oktober, abends 5 Uhr. Der Hauzeinzug der nicht eingelösten Abonnementbeträge beginnt für die Abt. 2 am Donnerstag, 1. Okt., für die Abt. 3 am Freitag, 2. Okt., und für die Abteilung 4 am Montag, den 5. Oktober.

Letzte Nachrichten.

Der „Vorwärts“ verboten.

MA. Berlin, 27. Sept. Das Oberkommando übermittelte dem „Vorwärts“ gestern Abend folgende Verfügung: Das Erscheinen des „Vorwärts“ wird bis auf weiteres verboten.

Die Türkei gibt die fremden Postanstalten auf.

Berlin, 26. Sept. Die Postdirektion in Smyrna ersuchte die Postdirektion der Großmächte, vom 1. Oktober an ihre Tätigkeit einzustellen und die gesamte Post der ottomanischen Direktion zu übergeben. In den letzten Tagen haben mehr als 300 englische Untertanen und zahlreiche russische Familien Konstantinopel verlassen.

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Wilhelm Kolb; für den Inseratenteil Gustav Krüger; beide in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Buchhandlung Volksfreund Luisenstraße 24.

Wir empfehlen: „**Völkerschichten und Klassenkämpfe**“. Urfundliche Beiträge zur Jahrhundertfeier, gesammelt von A. Conrad. Erster Teil (Band 3 der Bibliothek des Wissens.) Gut gebunden 1 M. — Band 2 des Werkes „Völkerschichten und Klassenkämpfe“ erscheint eine Woche später in gleicher Ausstattung und zu gleichem Preise. Porto 20 Pfg.

Die zum 1. Oktober bevorstehenden

Wohnungsveränderungen

bitten wir uns schon jetzt unter Benutzung des nachfolgenden Bestellzettels mitzuteilen, damit die prompte weitere Zustellung veranlaßt werden kann.

Expedition des Volksfreund.

(Ausfüllen, ausfüllen und einsenden.)

Name

verzieht am

von (Straße und Nr.)

nach (Straße und Nr.)

(Um genaue, leserliche Angaben wird höf. gebeten.)

Sozialdemokr. Verein Karlsruhe.

Mittwoch, den 30. September, abends halb 9 Uhr, in der „Gewerkschaftszentrale“, Kaiserstraße 13

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung über die Landtagswahlen und das 1. Quartal 1914/15.
 2. Stellungnahme zur Landtagswahl für den 41. Wahlkreis und Aufstellung eines Kandidaten.
- Die Vorzeigung des Mitgliedsbuches berechtigt zum Eintritt. Zahlreichen Besuch erwartet.

Der Vorstand.

Realschule Karlsruhe.

Sämtliche Schüler der Realschule (einschließlich die Neueingetretene) haben sich **Donnerstag, den 1. Oktober, vormittags 10 Uhr**, im großen Saale des **Aulabaus der Technischen Hochschule** (Englerstraße 1, gegenüber dem Haupteingang der Realschule) einzufinden.

Die Direktion.

Oberrealschule Karlsruhe.

1. Die für die Klasse VI (unterste Klasse) der Oberrealschule angemeldeten Schüler (auch die wegen Platzmangels von der Goetheschule an die Oberrealschule überwiesenen) finden sich **Donnerstag, den 1. Oktober, 8 Uhr**, im Gebäude des Groß Gymnasiums (Bismarckstraße 8) zur Aufnahmeprüfung ein (Schreibfeder und Papier mitzubringen).
2. Die für die Klassen V-I der Oberrealschule angemeldeten Schüler finden sich, sofern dieselben eine Aufnahmeprüfung abzulegen haben, **Donnerstag, den 1. Oktober, 8 Uhr**, im Gebäude der Oberrealschule (Kaiser-Allee 6) — physikalische Abteilung, 3. Stock — zur Aufnahmeprüfung ein (Schreibbedarf mitzubringen).
3. Alle Schüler versammeln sich in den Klassenzimmern: **Freitag, den 2. Oktober**, und zwar: diejenigen der Klassen VI und V: 8 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stod, westl. Flügel), diejenigen der Klassen IV und U III: 4 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stod, westl. Flügel), diejenigen der Klassen Ob III und U II: 4 1/2 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stod, westl. Flügel), diejenigen der Klassen Ob II und I: 6 Uhr im Gebäude des Gymnasiums (unterer Stod, westl. Flügel).
4. Sprechstunde des Direktors für die Zeit der nächsten Wochen im Direktionszimmer der Oberrealschule (Kaiser-Allee 6) 12-1 Uhr. **Karlsruhe, den 26. September 1914.**

Groß. Direktion: Dr. Ehrhardt.

An die Mitglieder des Konsumvereins für Durlach u. Umg.

Den verehrl. Mitgliedern zur Kenntnis, daß ich ab heute, Montag den 29. September die

Lieferung von Brot

in sämtlichen Verkaufsstellen in Durlach, Grödingen und Bergshausen wieder übernommen habe. Ich bitte die verehrl. Mitglieder mir das Zutrauen von früher auch künftig wieder entgegenbringen zu wollen, zum Vorteil Aller. Das Baden von Kundenbrot ist auf Dienstag und Freitag vormittags 9 Uhr festgesetzt. Kuchen kann jeden Tag bis 10 Uhr vormittags gebracht werden, Sonntags bis 8 Uhr. Einem regen Umsatz wieder entgegengehend zeichnet Hochachtungsvoll **Fr. Löffler, Brotfabrik.**

„Wahren Jakob“

war konfiszirt und ist wieder freigegeben. Zu beziehen durch die **Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstraße 24, Telephon 128.**

Von unserem auf dem Schlachtfelde bei Lunéville gefallenen Genossen

Dr. Ludwig Frank

empfehlen wir **Photographien in künstlerischer Ausführung.** Postkartenformat Stück 20 S., Kabinett Stück 1.— **Wiederverkäufer erhalten Rabatt.**

Buchhandlung „Volksfreund“ Luisenstrasse 24. Telephon 128.

Danksagung.

All denen, die uns in unserem Schmerz um unsern grossen, unvergesslichen Sohn

Dr. Ludwig Frank

beigestanden haben, sprechen wir hiermit auch im Namen unserer Kinder unseren tiefinnigsten Dank aus.

Nonnenweier, im September 1914.

Samuel Frank. Fani Frank.

3192

Sämtliche **Neuheiten** für Herbst u. Winter sind eingetroffen.

Damen- u. Kinder-Konfektion, Putz, Kleider- u. Seidenstoffe, sowie alle anderen Modewaren in guten Qualitäten und zu billigsten Preisen.

HERMANN TIETZ

Aufforderung.

Die auf 1. Oktober ds. Js. zu bewerkenden Umzüge werden in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen, weil es den Möbeltransportfirmen z. B. an dem erforderlichen Personal und den nötigen Pferden mangelt, um alle Umzüge in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bewältigen. Wir richten deshalb an alle in Betracht kommenden Mieter und Vermieter die Bitte, soweit die Wohnungen leer stehen, die Umzüge alsbald vornehmen zu lassen, damit die andern Mieter gleich nachrücken können und die Zahl der Umzüge sich so auf mehrere Tage verteilt. Nur durch eine gegenseitige Verständigung und wohlwollende Rücksichtnahme zwischen Mietern und Vermietern wird es möglich sein, die Unzuträglichkeiten zu vermeiden, die sich notwendigerweise für beide Teile ergeben müßten, wenn alle Umzüge auf 1. Oktober oder die ersten Tage des Oktober fielen. **Karlsruhe, den 25. September 1914.**

Das Bürgermeisteramt: Dr. Forstmann.

Geographische Postkarte

des westlichen und östlichen Kriegsschauplatzes in mehrfarbigem, klarem Druck. Praktische Orientierungstafel in Taschenformat. 15 Fig. 1 Stück 8 Pfg., 2 Stück (westlich und östlich)

Buchhandlung „Volksfreund“

Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Arbeiter! Agitiert für den Volksfreund.

Heutlieferung.

Die Lieferung von 3600 Str. gutem Weisenheu für den Stadt-Schlacht- und Viehhof ist zu vergeben.

Schriftliche Angebote hierauf sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens

Donnerstag, den 1. Oktober ds. Js., vorm. 11 Uhr,

bei der Schlachthofdirektion einzureichen, woselbst die näheren Bedingungen, sowie die Bestimmungen über Vergebung von Arbeiten und Lieferung für die Stadt zur Einsicht auflegen und Angebotsformulare abgegeben werden.

Karlsruhe, 28. Sept. 1914. Städtische Schlacht- und Viehhofdirektion.

Zu verkaufen: Schön, komplett Bett 80 cm, polierte Kommode 12 cm, Rachtisch 3 cm, gr. Tisch 8 cm, schön, großer Küchenschrank 16 cm, schöner Spiegel 4 cm, fast neues Vertiko mit Spiegel, rote Blüschgarntur, alles sehr billig. **Uhlendstraße 12, portiere.**

Hardstr. Nr. 7 ist ein kleiner

Laden

mit Lagerraum, 2 Zimmern und Küche, auf sofort oder später zu vermieten. **3165**

Näh. Städt. Hochbauamt, Karl-Friedrich-Str. Nr. 8, Zimmer Nr. 169.

Karlstr. 97 1. Stod, ist eine Zweizimmerwohnung mit Küche und zwei Dachkammern auf sofort oder später zu vermieten. Näheres Städt. Hochbauamt, Karl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 169.

Schneider

für Militärhosen sucht **3193** **Hans Leyendecker** Kaiserstraße 177.

Werkzeug-Schlosser

für Patronenrahmen und Ladestellen nach Cassel gesucht. Angebote mit Lohnansprüchen erbeten an **3190** **Akt.-Ges. für Federfabrik-Industrie, Cassel.**

Verloren gestern ein schön. Kinder-Büchlein von Luisenstraße bis Morgenstraße. Abzugeben geg. Belohn. **Morgenstraße 20, 6. Stod.**

Größtmacher

für feinste Civil-Masch. Schneiderei sofort gesucht. Tarif 1. **Gebrüder Geister, Bruchsal.**

Durlach. 2 tücht. Schuhmacher

auf Sohlen u. Fleck für dauernde Stellung bei gutem Lohn sofort gesucht. **3156** **F. Wehler, Herrenstr. 25.**

Verstorbene kompl. Betten.

15 und 25 M., großer Abschlagschraub, 28 M., Waschtisch, Serviertisch, einfüßiger Schrank, Divan, Regulateur und sonst verschiedenes sehr billig abgegeben. **Ludwig-Wilhelmstraße 18, Hof. 3197**

Kollennmüge

besetzt vüht- Schreinermeister. **Ang. Himmler Durlacherstr. 30. 3300**

Neue Fässer und Einmachständer

billig zu verkaufen. **3140** **Sperling, Klebermeister, Goethestraße 28.**

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.

Gesch. Liehungen vom 28. Sept. Richard Großkopf von Binau (A. Rosbach), Finanzamtman hier, mit Hildegard Schumacher von hier. Gustav Armbruster von hier, Kaufmann hier, mit Verta Sölzler von Rotenfels (A. Raftalt). Karl Gottlob We von Dettsheim (D.-A. Maulbronn), Metzger hier, mit Emma Verta Albrecht von Dürren (A. Forzheim).

Geburt vom 20. Sept. Martha, Vater Hermann Reichert, Vorarbeiter.

Todesfälle vom 20. Sept. Adelheid Preuß, alt 70 J. Witwe des Registrators Johann Preuß. Emilie Weber, alt 60 Jahre, Ehefrau des Lokomotivführers Leonhard Weber.

Standesbuchauszüge der Stadt Durlach.

Geburten vom 17. bis 23. September: Hermann Galy, rich Theodor, Vater Fabrikarbeiter Hermann Heinrich Karl Schrader. Hermann Wilhelm, Vater Glendreher Wilhelm Gaba. Daniel Josua Wilhelm, Vater Missionar Daniel Wall. Jerda Erna, Vater Fabrikarbeiter Adolf Siegrist.

Gesch. Liehungen vom 19. September: Fabrikarbeiter Karl Heinrich Kleiber und Elsa Dorothea Studer, ohne Beruf, beide hier. Sterbefälle vom 22. bis 23. September: Karl Rudolf, Vater Hermann August Kreulle, Hilfsarbeiter, 8 Tage alt. Michael, Vater Max Grillmeister, Tagelöhner, 31 Tage alt. Rina Luise Deutenhof, geb. Hindemann, Ehefrau des Fabrikarbeiters August Deutenhof 38 Jahre alt.